

Hofstetter und „recreation“ lassen die Pastorale funkeln

Abschied wird nicht leichter

Langsam heißt es Abschied nehmen von Michael Hofstetter als Chefdirigenten von „recreation“. Bevor er im Juni seine Zelte in Graz mit einem hochromantischen Programm abbricht, zeigte er im Stefaniensaal noch einmal seine Klassik-Kompetenz. Bei Beethovens „Pastorale“ sowie einem Cellokonzert Haydns.

Man mag in der Symphonie Nr. 6 die Klangwucht im dritten Satz vermissen, man mag die Hirtengesänge des Finales mitunter als recht hart und schneidend empfinden – doch was Michael Hofstetter mit dem „recreation“-Orchester an Beethoven-Kompetenz aufbietet, ist erstaunlich. Schlank und agil tönt diese mit Sorgfalt erarbeitete „Pastorale“, die Heiterkeit des ersten Satzes ist genau getroffen, das kristallklare Bächlein im hauchfein gespielten zweiten Satz darf sanft funkeln. Aber es wird auch beherzt zugepackt: Das Trio, das einen Slawischen Tanz Dvořáks

vorwegzunehmen scheint, wirkt als würde es beinahe in einer Rauferei eskalieren.

Jenseits solcher Bildhaftigkeit gelingt auch die erste „Leonoren“-Ouvertüre von Beethoven ausgezeichnet: luzide Streicher und drängende Dramatik, ganz ohne Klangfett.

Dazwischen: das erste der beiden Cellokonzerte von Haydn, ein anmutiges, „empfindsames“ Stück, von Natalie Klein mit schönem Ton gespielt. Dass man den zweiten Satz als Zugabe wiederholte, gab dem Konzert ein wenig Proben- bzw. Werkstättencharakter. In der Sarabande aus Bachs Suite Nr. 3 ließ Klein schließlich mit warmem Ton aufhorchen.

Leichter fällt der Abschied von Hofstetter nach diesem Konzert jedenfalls nicht.
Martin Gasser